

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das neun und zwanzigste Capitel Von dem Gemählde.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Das neun und zwanzigste Capitel
 Von dem Gemählde.

Eitelkeit.

Von einer Schilderey / die nett ist / halt
 ich viel.

Warheit.

Sprecht lieber / vom Betrug und theuren
 Gauckelspiel.

Es pflegte / wie mir ist erzehlet worden /
 ein unersättlicher Geizhals zu unsern Zei-
 ten / so oft er seine Ducaten einmahl
 mustern wolte / eine Brille mit vieleckigten
 Gläsern aufzusetzen / nicht allein darum / da-
 mit er nicht etwa ein Stück im Schein vorbe-
 gehen möchte / sondern vornemlich zu dem En-
 de / daß er sich / ob wol fälschlich / für reicher
 halten möchte / als er wäre. Indem er also /
 durch die künstliche und vervielfältigende Art
 des Glases / einen jeden Ducaten so viel mal
 siehet / als der geschliffene Crystall der Brille
 Ecken hat / so windet er vor Freuden die Hän-
 de / macht grosse Augen / krauet im Kopfe und
 (wenn es anders möglich ist / daß diese murre-
 sche Gattung von Leuten lachen könne) fänget
 an

XXIX.

PICTURARUM ELEGANTIA



GRATUM MENDACIUM

an
der
ses.

und
ich a
lache
ande
ein
daß
ist a
Gelt
ansch
Bet
mach
freue
chen
roch

gen
Licht
oder
und
offen
also

hau
ein M
wen
erbla

an heurlich zu lachen. So gar lieb ist ihm der prächtige und ansehnliche Betrug des Glases.

Ich sehe wol / ihr lachtet über diese lächerliche und thörichte Bemühung dieses Geighalses ; ich aber finde Ursach / über eure Narrheit zu lachen. Denn dieser farge Silz bildet nichts anders ab / als was die andern alle thun. Denn ein jeder / der das Geld lieb hat / siehet mehr / daß das Geld seine sey / als ers empfindet / und ist also für reich zu schätzen / nicht / weil er das Geld hat und gebraucht / sondern weil er es anschauet : Indem ihr euch aber ergöket an dem Betrug des Pinsels und der Farben / die da machen / daß das Bild zu leben scheint / so freuet ihr euch über die Empfindung eines solchen Unrechts / welches niemand würde ungerochen hingehen lassen.

Denn wer würde wol leyden / daß er betrogen und mit Wissen und Willen hinter das Licht geführt werde ? und doch ist ein Bild oder Gemälde desto werther / desto angenehmer und kostbarer in euren Augen / je mehr und offener es der Natur nachäffet und euch also betrieget.

Gewiß / wenn der harte Marmor eines gehauenen Bildes sich bewegte und regte / wie ein Mensch ; wenn er so weich wäre / als Fleisch ; wenn er vor Freuden lachen / vor Traurigkeit erblaffen und Thränen vergießen könnte / so wür-

de

de euch nichts angenehmers seyn / als diese betrügliche Vorstellung der Natur. Wenn fernher zu jedermans Verwunderung ein Gemählde ohne Flammen brennet / ohne Seele lebhaftig ausseheth / ohne Leben lachet / wenn es einen Brunnen auff trockenem Holze / einen Berg auff ebener Taffel / einen weiten Weg auf einem engen Raum vorstellet; so werdet ihr auch desselben Betriegerereyen mit vielen Gelde erkauffen / ja ihr werdet unwillig darüber werden / wenn ihr etwas daran gewahr werdet / das euch nicht gelernet hat zu betriegen / und durch ein falsches Blendwerck zu betzaubern.

Wir verwundern uns / daß allein Apelles, Pericles und Lysippus dazu erwöhlet worden / daß der erste den Alexander abmahlete / der andre aus Holz / der dritte aus Stein bildete? Sie sind darum zu der Ehre gekommen / weil sie die Natur betrüglich nachäffen konten. Wir lesen / daß die Werke des Androcida, Parrhasii, Zeuxidis, Aristidis und Balarchi für eine unglaubliche Summe Geldes verkauffet / ihre Nahmen aber unsterblich gemacht worden.

Sie haben alle diese Vortheile erhalten / weil sie so wohl betriegen und die Natur der Dinge ausdrücken konten. Hören oder sehen wir noch täglich / daß denen berühmtesten Mahlern unserer Zeiten / welche es denen alten

ten
cken
zu
ihren
gen
diese
wille
ter /
und
von
D
eine
ter d
wohl
und
jene
troge
mah
er ni
über
der a
ein n
wüste
Arist
nen
leben
gen sa
so glü
Ja
sten

ten Meistern / von welchen sie in wenig Stücken übertroffen werden / in viel mehrten weit zuvor thun / zu gleicher Ehre und Hochachtung ihrer Werke Hoffnung gemacht wird / so mögen wir kühnlich denken / daß solches um eben dieses Betruges und Nachäffung der Natur willen geschehe. Endlich was nur die Mahler / Bildhauer / Gießer / Kupferstecher nettes und ungewöhnliches machen / das kommt alles von diesem angenehmen Betrüge her.

Denn / nicht zu gedencken / daß die Mahleren eine stille Poesie und also eine gewissere Mutter der Falschheit / als Wahrheit ist; wer wüßte wohl ehemals von der Weintraube des Zeuxis und von des Parrhasii Vorhänge / wo nicht jene die Vogel und diese den Künstler selbst betrogen hätte. Wer würde eben desselben gemahlte Kämpfer so hoch geachtet haben / wo er nicht so naturell ausgedrückt / wie der eine über seinem Lauffen im Sande schwebete und der andre nach abgelegtem Harnisch gleichsam ein neues Leben wieder bekäme. Gewiß wir wüßten heut zu Tage nichts mehr von dem Aristide und Protogene, wo nicht jener seinen Kranken mit sonderbarer Nettigkeit so lebendig getroffen / daß man ihn halb tod liegen sahe; dieser aber seines Hundes Schaum so glücklich nachgeäffet hätte.

Ja / es würden auch die heutigen vornehmsten Mahler nicht so berühmt seyn / wo nicht

Florus

Florus das künstliche Gebäu des menschlichen Leibes / Boffichius die greulichen Larven und Gespenster der Höllen / Brillius die Ländereyen / Brengelius lustige Vorstellung und Feld-Arbeiten / Beucelarius dasjenige / was zur Küche / Vredemannus, was zur Sehe-Kunst / Vromius, was zur Schiffart gehöret / alles aber zusammen Petrus Paulus Rubenius dergestalt abzuschildern wüsten / als wenn es die Natur selbst gemacht hätte.

Aber gleichwie ich mich über diese Leute höchlich verwundere / daß sie die Klügsten also betriegen können; also bestraffe ich hingegen dieselben billig / die allzuviel Rühmens von solchem Gauckelspiel machen / und sich mit allzugroßen Unkosten betriegen lassen. Es ist zwar diese Thorheit sehr alt / und sie haben darinnen viele andre vor sich; aber wie darum der Irrthum nicht geringer wird / wenn viele irren / also wird auch deswegen die Naserey nicht kleiner und mäßiger / wenn sie lange währet.

So sehet demnach zu / was ihr für schlechte Ehre damit einleget / wenn ihr euch solcher Sachen rühmet / die ihr den Betrug der Gemählde und eine durch lange Zeit und Gewohnheit befestigte Unsinnigkeit liebet und hochachtet.

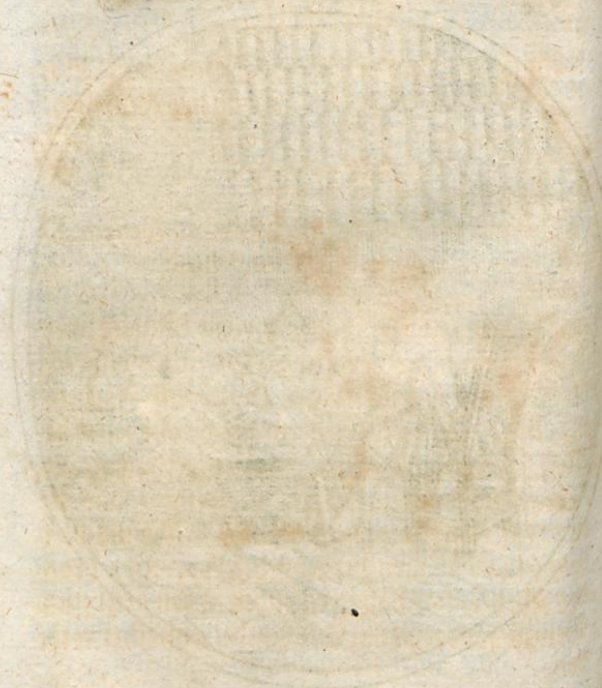
Das

XXX.

INGENS BIBLIOTHECA



VISU, NON USU



M

als
Gleis
berei
nem
woh
ihr s
Gen
den.
Z
emp
liog
Leib